

Trio-Modell im Austria-Jazz



Die Herkunft aus einem Dorf in Österreich prädestiniert nicht gerade zur einer Karriere als Posaunist und Komponist im Bereich des modernen Jazz. Dort heraus gekommen "Into The Light" (so der Titel seines Debütalbums) ist Clemens Hofer, geboren 1975 in Spittal / Drau (Kärnten), eben gerade, weil er sich eigentlich auf einen ruralen Beruf an der HBLA (Höhere Bundeslehranstalt für Landwirtschaft) in Elixhausen nahe Salzburg vorbereitete. Im Jahr seiner Matura wusste er noch nicht, dass er in Wien seine Studieninteressen radikal ändern und sich nach einer langen Fahrt mit seiner Band TrioBoot nun in der "Comfort Zone" einrichten würde.

Hans-Dieter Grünefeld

A black and white portrait of Clemens Hofer, a young man with dark hair, looking slightly to the left of the camera. He is wearing a dark t-shirt. The background is a plain, light color. On the right side of the image, there is a vertical red bar that serves as a background for the name 'CLEMENS HOFER' written in white, uppercase letters.

CLEMENS HOFER

Geradlinig war sein Weg zum Jazz allerdings nicht, wie Clemens Hofer erzählt: "Auf dem Land gibt es fast in jedem Dorf eine Blaskapelle. Als man bei uns junge Leute suchte, bin ich, obwohl aus meiner Familie alle beim Gesangsverein waren, über einen Freund, dessen Vater der Kapellmeister war, da hingekommen. Unser Repertoire bestand aus Polkas, Walzern und Märschen und später haben wir mit anspruchsvollerem Niveau auch symphonische Konzertstücke gespielt." Zunächst war die Trompete sein Wegbegleiter, und er hatte Unterricht an der Musikschule. Weil er Probleme mit der Luftführung hatte, wechselte Clemens Hofer im Alter von 15 Jahren auf den Rat seines Lehrers dann zum Euphonium und zur Posaune, die er ziemlich schnell lernte, versiert zu spielen. Doch weder hatte er zu der Zeit den Wunsch, Berufsmusiker zu werden noch gar Interesse an Jazz, denn niemand bei uns im Dorf kannte Jazz oder hat Jazzplatten gehört." Deshalb fügte sich Clemens Hofer in die Tradition: seine Eltern haben einen Bauernhof,

und so besuchte er die oben erwähnte HBLA, absolvierte seinen Militärdienst und immatrikulierte sich danach an der Pädagogischen Hochschule in Wien mit der Orientierung, als Lehrer an der Landwirtschaftsschule in seinem Dorf zu arbeiten.

Offenbar blieb der Lehrerberuf nicht die einzige Option, denn Hofer nahm in Wien, auch aufgrund einer Ermunterung seiner Mutter, wieder privat Posaunenunterricht. Erst da, etwa im Alter von 25 Jahren, hatte Clemens Hofer erste Kontakte zum Jazz mit Schallplatten von J.J. Johanson, die dann zum Aha-Erlebnis wurden, erinnert sich Clemens Hofer: "Ich war völlig überrascht und fasziniert, was man im Jazz alles an der Posaune machen kann. Das war ein entscheidender Impuls, um mich nach dem Abschluss der Pädagogischen Hochschule beim Konservatorium Wien an der Jazzabteilung zu bewerben. Nach der Aufnahmeprüfung wurde ich prompt angenommen und habe da im Konzertfach Posaune sowie Instrumental- und

Gesangspädagogik studiert." In dieser Zeit rezipierte er Jazz von Platten, lernte, Songs zu transkribieren und wurde sicher, dass Musik seine Profession werden könnte. Deshalb ergänzte er seine Ausbildung in Wien um Studien (2002 bis 2005) an der Kunstuniversität Graz (KUG). Am wichtigsten war Clemens Hofer jedoch, die immer noch bestehenden Probleme der Luftführung zu überwinden, sodass er, neben einer Beschäftigung zur Sicherung des Lebensunterhalts, extensiv und beharrlich Spieltechniken trainierte. Nachdem er sowohl in Wien als auch in Graz Examina abgelegt hatte, suchte sich Clemens Hofer, um übers akademisch notwendige Maß hinaus zu gelangen, geeignete Lehrer außerhalb des Universitätsmilieus.

Beim Trompeter Bo Nilson konnte er, durch Vermittlung eines Freundes in Malmö, andere Methoden für Übungen und Einstellungen zur Musik kennenlernen. Über Bo Nilson gelangte er dann zu Stefan Schulz, Bassposaunist der Berliner Philharmoniker, und schließlich hatte



www.clemenshofer.com

er die Gelegenheit, in New York bei Hal Crook, Posaunist und Autor von „How To Improvise“ u.a., Stunden zu nehmen und auch den Einsatz von Effektgeräten zu probieren. Resümierend meint Clemens Hofer: „So hatte ich mir wirklich gute Lehrer zusammengesucht, die mich bestens ausgebildet haben, sodass mein Wunsch reifen konnte, etwas Eigenes zu machen. Das Trio von Hal Crook wurde zum Modell fürs erste Trioprojekt mit Michiru Ripplinger (Gitarre) und Wolfi Rainer (Drums) im Jahr 2008. Unsere Besetzung war eher Zufall, weil ich mit dem Gitarristen gut befreundet bin. Mit ihm hatte ich im Duo Standards geübt und kleine Auftritte gehabt, und da kam die Idee, einen Schlagzeuger hinzu zu nehmen. So ist das Trio und damit mein Debütalbum entstanden.“ Das Repertoire war trotz Eigenkompositionen im Stil noch relativ konventionell ausgerichtet. Die Band hatte zwar einige Gigs, aber zwei Jahre später gab es mit Wolfgang Kendl am Schlagzeug einen Personalwechsel: „Er kommt im Trio besser zurecht“, sagt Clemens Hofer. „Wir sind entspannter als zuvor, haben mehr gemeinsame Ideen. Nachdem TrioBoot gegründet worden war, habe ich noch ein Jahr Masterstudium am Konservatorium Wien bei Johannes Herrlich drangehängt. Das Thema für die Masterarbeit wurde, die Entstehungsgeschichte und die Arbeitsweise von TrioBoot zu beschreiben, insbe-

sondere weil wir ohne Bass auskommen. Dafür habe ich Standards wie „My funny Valentine“ (von R. Rodgers) und „Falling Grace“ (von S. Swallow) analysiert und ein Solo von Hal Crook transkribiert, um es mit meinem Trio zu wiederzugeben. Ein anderer Aspekt der Masterarbeit war, das Comping* in so einer Konstellation darzustellen.“ In diesem Kontext repräsentiert das Album „Comfort Zone“ die Entwicklung der letzten vier Jahre.

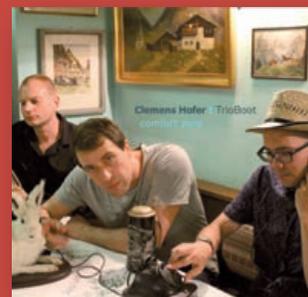
Nun dominiert Clemens Hofer zwar als Komponist, aber der eigentliche TrioBoot-Sound manifestiert sich kollektiv. Zum einen nimmt Clemens Hofer die Proben auf und sondiert die Songs nach Qualität und Niveau, zum anderen und wesentlicher ist nachträglich reflektierte Konzertpraxis ein Richtfaktor. Durch den freieren Umgang mit den Strukturen bei Bühnenpräsenz, wird die Musik zum work in progress, wobei auch Arrangements geändert werden können. „Je öfter wir zusammen spielen, desto besser wird die Kommunikation untereinander“, sagt Clemens Hofer, sodass bei TrioBoot instant composing (spontan zu komponieren) überraschend gut funktioniert und sogar ein Signet geworden ist. Zu hören etwa beim avantgardistisch imprägnierten „Treibholz“, einem rabiolen Riff, dessen Rockrythmus fragmentiert wird und sich über den Klangstelen von

INSTRUMENTE

Edwards T302 Jazzposaune,
Mundstück: Bach 6 1/2 AL
Antoine Courtois Legend AC 420 AR,
Mundstück: Courtois Paris 5L

Elektronische Geräte
DigiTech Harmony Man,
Intelligent Pitch Shifter

Dämpfer-Kombi
Herkömmlicher Plunger mit Humes
& Berg Trumpet Straight Mute



CDs

Clemens Hofer
TrioBoot
„Comfort Zone“
2Morro Music 6007-2

Clemens Hofer Trio
„Into The Light“
ATS Records 0687

Posaune und verzerrter E-Gitarre zu einem Punk-Swing intensiviert. Doch eine Richtung fürs „Treibholz“ ist da, nämlich in den Duo-Stromschnellen voranzukommen, wobei Clemens Hofer auch einen Harmonizer für Multiphonics einsetzt („wenn es passt“), sodass die Posaune mit den scharfen Gitarrensounds rivalisiert. Dagegen bewegen sich „All This Moments“ eher im kühlen Swing-Stil, und er verwendet die Posaune nur akustisch. Schräg modifiziert sind solche stilhistorischen Reminiszenzen mit dem „Guardian Angel“, gerade durch den seltsamen Plunger mit eingestülptem Trompetendämpfer. Solche Konzepte bieten eine mit sicherem Gusto ausgestattete „Comfort Zone“ mit der Intention, dem Austria-Jazz sowohl intellektuell als auch sinnlich ein zeitgemäßes Format zu geben. ■

* Anmerkung

Comping ist ein Begriff aus dem Jazz, womit die Stimmführung und die Relationen einzelner Instrumente zueinander beschrieben werden.